

Das destruktive Bildungskonzept von R. D. Precht

„Zu viel“ lernen schadet!

Nach R. D. Precht ist das deutsche Bildungssystem ein „Verrat an unseren Kindern“, es fördere „weder die Intelligenz noch die Kreativität“ (S. 9). Er teilt die allgemein übliche Kritik (S. 75 ff) und verurteilt die bestehende Ungleichheit der Bildungschancen (S. 15, 57, 61 ff), die „frühe Selektion“ durch das gegliederte Schulsystem (S. 72 f). Schuld seien die Lehrpläne, die Fächertrennung, der Frontalunterricht, die 45-Minuten-Stunde, die ungeheuren, zumeist sinnlosen und irrelevanten Stoffmengen (S. 112 ff), die Klausuren, die Tests, die Ziffern-Zensuren, die Jahrgangsklassen, das Sitzenbleiben (S. 9,17). Deshalb fordert Precht den „Umbau des gesamten Systems“ (S. 16), „neue Formen der Bildung und des Bildungssystems“ (S. 22), ein „gerechtes Bildungssystem, das jedem die gleiche Chance gibt“ (S. 49), insbesondere

- die „Förderung der Individuen“ und ihrer ganz individuellen Potenziale (S. 104 ff), eine „Individualisierung des Lernens“ (S. 232) nach dem Prinzip des Mastery Learning, statt „Lernen im Gleichschritt“ (S. 315)
- kindgerechtes Lernen an der unmittelbaren Erfahrung (S. 14), statt „reiner Wissensfülle“
- Lernwerkstätten statt Klassenzimmer (S. 239)
- Selbstbildung (S. 238) und selbstständiges Lernen (S. 228), Lernen in Gruppen und im Miteinander, nicht vom Lehrer,
- mehr Projektunterricht statt fachsystematischem Unterricht (S. 251 ff)
- Methodenwissen („das Lernen lernen“, S.19, 133, 169), anstelle von Fachwissen
- digitales und Onlinelernen mit Lernsoftware (S. 235) und Selbstlern-Büchern (S. 238)
- Schluss mit der (angeblichen) „Überfrachtung der Schüler mit Wissensstoff“ (Rückentext)
- mehr Lebensnähe und Lebensrelevanz des Lernens (S. 243),
- mehr Langeweile (!) im Unterricht (S. 289)
- mehr Bewegung, Hüpfen, Fangen (S. 247), Herumtollen (S. 247)
- Lernen beim Gehen (S. 247)
- mehr „musizieren, malen, werkeln, tanzen, kochen und Theater spielen“ als Bestandteil des Unterrichts (S. 249)
- weniger Grammatik und Rechtschreibung (S. 261), weniger Verschriftlichung (262) und mehr Kreatives Schreiben (S. 263)
- mehr Erlebnispädagogik (S. 305); mehr Filme drehen, Theater spielen, Stadtteile erkunden, Autos zusammenbauen, Wälder bewirtschaften (S. 306 f) und ein Abenteuer-Projektjahr (S. 307)
- mehr Esoterik: Training der „emotionalen Intelligenz“ nach Goleman (S. 280), Orientierung an M. Montessori (S. 289), Lernen über Alchemie und den Geisterseher Swedenborg (255), über Rowling, Tolkien u. a.
- Training der Konzentrationsfähigkeit (S. 294)
- Rückzug der Lehrer oder Lernbegleiter (S. 289); Teamteaching (S. 266), Lehrer als Coaches (S. 266), Lehrer aus der Praxis (S. 268)
- kleinere Klassen (S. 125, 267), kleine Lerngruppen mit vielen Lehrern (S. 279)
- Kita-Pflicht ab dem dritten Lebensjahr (S. 296, 300)

- die „integrative Schule“ ohne Jahrgangsklassen (S. 300), Ganztagschulen (S. 295) und natürlich
- die Abschaffung der Ziffern-Benotung, des Frontalunterrichts, der 45-Minuten-Stunde, des Sitzenbleibens (S. 126, 308) und der vielen „Hundert Klassenarbeiten und Tests“ (S. 265).

Kurz, Precht fordert nichts weniger als eine radikale „Bildungsrevolution“, die die Schule angeblich „besser, freundlicher, sozial gerechter und effektiver“ macht (S. 321). Er hält seine Ideen für neu, radikal und utopisch. In Wahrheit bewegen wir uns seit Jahrzehnten genau in diese Richtung. Precht bringt lediglich die Zeitgeist-Pädagogik auf den Begriff, genau wie Dräger. Nur wenig ist wirklich neu, vieles ist bereits Wirklichkeit in unseren Schulen. Doch der Überblick zeigt, auch Precht will (wie schon Dräger) den klassischen Unterricht im Sinne einer professionellen Wissensvermittlung abschaffen und durch Spielen, Werkeln, Kunst, Theater, Esoterik u. v. m. ersetzen. Und die Medien sind (wie immer) „begeistert“, während Kritiker dieser destruktiven Pädagogik überall ignoriert und verschwiegen werden.

Viele Argumente von Precht sind schlichtweg falsch oder durch andere Länder faktisch widerlegt. Die Stoffmengen und die Zahl der Klassenarbeiten oder Tests wurden in den letzten Jahrzehnten drastisch reduziert. Zudem können alle von Precht beklagten Defizite im Rahmen des professionellen Klassenunterrichts mit sehr viel mehr Schülern und Tests, mit mehr Motivation und Lernbegeisterung erreicht werden, und zwar sehr viel besser (vgl. das Beispiel Kenia Unterrichtsreport.de oder www.didaktikreport.de). Außerdem würde seine „Bildungsrevolution“ die soziale Selektion deutlich verschärfen. Schließlich: Mit „Neugier, Originalität, Kreativität und Teamgeist“ allein lassen sich keine anspruchsvollen Aufgaben erledigen; dazu braucht es in der Regel *Fachwissen auf hohem Niveau*, das in diesem Konzept kaum noch Platz hat. Meinen wiederholt versagenden Heizungsbauern fehlt es offensichtlich an Fachkompetenz und nicht an „Kreativität“. Ich möchte, dass meine Heizung wieder läuft, und zwar schnell.

Seine lern- und leistungsfeindliche Einstellung beweist Precht mit seinen Angriffen auf die lern- und leistungsorientierte Mittelschicht und auf die chinesischen „Tiger-Mamas“ (S. 70), die ihren Kindern mehr bieten wollen als die deutsche Schule. Die Kinder dieser „Tiger-Mamas“ gehören an deutschen Universitäten zu den klügsten und fleißigsten Studenten. Unentschuldigbar sind auch seine diskriminierenden Bemerkungen über die Unterschicht und „deren schädlichen Einfluss auf den Lernerfolg“ (S. 295, vgl. S. 271).

Diese Pädagogik eines Precht, von der deutsche Intellektuelle und deutsche Medien (wie üblich) so „begeistert“ sind, hat in Wahrheit bildungsfeindlichen und destruktiven Charakter; sie frustriert und demotiviert die Schüler in allen Bereichen und auf allen Stufen des Bildungssystems. Spricht man mit Schülern und Studenten unter vier Augen, so hängt ihnen die „neue deutsche Lernkultur“ schon lange zum Halse raus. Nur die Hartz-IV-Schüler mit Migrationshintergrund sind (mit Recht) begeistert. Nirgendwo auf der Welt kann man seinen Lebensunterhalt (inklusive Miete, Krankenkasse, Energie, Transport, Führerschein, Energieberatung u. v. m.) so leicht verdienen wie in Kursen der Job-Center, in denen meist gespielt wird. Kein Wunder, wenn die Teilnehmer keinen Arbeitsplatz bekommen oder wollen. Ingeheim machen sich viele Migranten seit Jahren lustig über das deutsche „Bildungssystem“, in der Heimat wird in der Regel wesentlich mehr und besser gelernt.

Eine ausführliche Kritik an seinen Ausführungen und Vorstellungen finden Sie bei

Franzke, Reinhard: „Bildungswüste Deutschland. Das Märchen von der Bildungsrepublik.“ (Abschnitt: Falsche Propheten) Hannover 2017. 19.80 Euro (bei amazon)